

## Bierbaum, Otto Julius: Die Legende vom Hadernburger Wein (1887)

1   Christoph Patzeber ein Bauer war,  
2   Der hat getrunken wunderbar  
3   Von urralten Weinen;  
4   Die waren gelb wie Oel und klar,  
5   Er hat getrunken über ein Jahr,  
6   Mit ihm sein Weib und die Seinen.

7   Er kam dazu, wußte selbst nicht wie,  
8   Und eure ganze Philosophie,  
9   Die wirds auch nicht erklären.  
10   Schaut nur und hört wies ihm geschah:  
11   Er ging halt hin, und der Wein war da;  
12   So sind die alten Mären.

13   Christoph Patzeber in einer Nacht  
14   Hat sich mal auf den Weg gemacht,  
15   Wollte nach Wälschmichel gehen.  
16   Da führte was ihn in die Quer,  
17   Nach Wälschmichel kam er nicht mehr,  
18   Denn er hat Wein gesehen.

19   Wein! Achtzehn Faß mit Hahn und Krahn  
20   Sahn ihn wie achtzehn Augen an  
21   Recht freundlich und mit Winken.  
22   Sie lagen in einem Keller tief,  
23   In den hell eine Treppe lief;  
24   Patzeber, der thät trinken.

25   Sakra! das schmeckt! Doch aus der Hand  
26   Den Wein zu trinken ist Sünd und Schand.  
27   Was giebts da zu besinnen!  
28   Christoph holt sich zwei Flaschen groß,  
29   Steigt wiederum in das alte G'schloß

30 Und läßt voll Wein sie rinnen.

31 Gemächlich will er wieder gehn,  
32 Da sieht Weißbärte drei er stehn,  
33 Die haben nichts in Händen  
34 Als eine Tafel und Kreide weiß,  
35 Es wird ihm eisig bald, bald heiß:  
36 Jesus! wie wird das enden!

37 Hebt drum zu vaterunsern an;  
38 Da tröstet ihn der älste Mann:  
39 Wir thun dir nichts zu leide!  
40 Hol Wein dir nur, so oft du willst,  
41 Es schreibt nicht auf, wie oft du füllst  
42 Das Flaschenpaar, die Kreide.

43 Patzebern dünk das wunderbar,  
44 Doch angenehm. Ein ganzes Jahr  
45 Hat er mit allen Seinen  
46 Tagtäglich sich gefüllt aufs neu  
47 Die Flaschen ohne Reu und Scheu  
48 Mit Hadernburger Weinen.

49 (denn in der Hadernburg geschah  
50 Die seltsame Historia.  
51 Ist bei Salurn gelegen;  
52 Dietrich von Bern hielt Hochzeit drin  
53 Mit einer schönen Kurtaatscherin,  
54 Der alte Niblungdegen.)

55 So trank er voller Freudigkeit,  
56 Bis daß ein' hohe Obrigkeit  
57 Dahinter ist gekommen.  
58 Erbarmte sich der Seele sein  
59 Und hat: woher, von wem der Wein,

60 Ihn ins Gebet genommen.  
61 Ob er nicht gar vom Teufel wär?  
62 Patzeber bracht die Flaschen her.  
63 Sie kosteten gar schnelle:  
64 Nicht aus Salurn ist dieser Wein,  
65 Drum kann er nicht gestohlen sein,  
66 Und schmeckt auch nicht nach Hölle.  
  
67 Patzeber! Wo fließt dieser Quell?  
68 Christoph bekannte auf der Stell,  
69 Wo er den Wein thät finden.  
70 So gehe hin und hol aufs neu,  
71 Daß nochmals wir nach Pflicht und Treu  
72 Behördlich ihn ergründen!  
  
73 Patzeber lief. Doch sonderbar:  
74 Wo gestern Trepp und Keller war,  
75 Da gähnte schwarze Leere,  
76 Und Schläge sausten hageldicht,  
77 Patzeber fiel aufs Angesicht  
78 Und fürchtete sich sehre.  
  
79 Dann sah er tief, tief unter sich  
80 Den lieben Keller; schauerlich  
81 Saßen darin die dreie  
82 Und murmelten in ihren Bart  
83 Und kritzeln nach Kaufmannsart  
84 Viel Ziffern Reih an Reihe.  
  
85 Sprach dumpf der Aelteste: es stimmt!  
86 Sein Nachbar ein Stück Kreide nimmt,  
87 Durchstreicht die Ziffernreihen,  
88 Daß es wie eine römsche Zehn  
89 Oder ein Andreaskreuz zu sehn,

90 Mit dicken Strichen zweien.

91 Dann, als dies stumm geschehen war,  
92 Zählte auf in Silbermünze bar  
93 Der dritte dreißig Thaler,  
94 Drückt sie Patzebern in die Hand,  
95 Wimmert ein bißchen und verschwand.  
96 Aufdämmerte ein fahler

97 Lichtschein, und durch die graue Luft  
98 Zog hin und her ein Moderduft;  
99 Patzebern wollt es scheinen,  
100 Als ging ein Leichenzug vorbei;  
101 Mit Fackeln sah er noch die drei  
102 Und hörte leise weinen.

103 Weiß Gott, ihm war nicht wohlgemut,  
104 Obwohl in seinem alten Hut  
105 Die dreißig Thaler klangen.  
106 Er lief davon wie hundsgejagt,  
107 Mit Stottern hat er ausgesagt,  
108 Was Grauens ihm ergangen.

109 Die Thaler gingen rundherum  
110 Im hohen Ratskollegium,  
111 Ob sie nach Schwefel röchen?  
112 Nein, nein: sie waren blinkeblank  
113 Und hatten keinerlei Gestank  
114 Und klangen nicht nach Blechen.

115 Christliche Thaler! Gut und recht!  
116 Doch Christoph hatte ausgezehrt,  
117 Er starb nach zehn Tagen;  
118 Das hatte wohl die römische Zehn,  
119 Die er in jener Nacht gesehn,

120 Vorkündend wollen sagen.

121 Nach Christoph hat in mancher Nacht  
122 Manch Bauer sich noch aufgemacht,  
123 Zu trinken alte Weine  
124 Im Keller Dieterichs von Bern;  
125 Ich selber thät es herzlich gern:  
126 Indes, es fließen keine.

127 Die Obrigkeit ist schuld daran!  
128 Ich klage die Salurner an,  
129 Daß sie den Wein vertrieben.  
130 Nun ist für jenen Malvasier  
131 Zur Strafe ein recht saurer ihr,  
132 Ihr eigner Wein verblieben.

133 Oh heilige Bureaucratie,  
134 Vergiß der Märe Lehre nie:  
135 Laß ferne deine Hände  
136 Von Dingen wunderbarer Art!  
137 Sonst seng dir saurer Wein den Bart!  
138 Das ist der Märe Ende.

(Textopus: Die Legende vom Hadernburger Wein. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2416>)